

# „Erzähl mir Deine Geschichte“

## Ein Erzähl-Projekt mit erwachsenen Flüchtlingen, Migranten und Senioren

Eine Kooperation von  
Ars Narrandi e.V. , Kathinka Marcks  
und Theater R.A.B. mit Franziska Braegger



Besonderen Dank gilt unseren Partnern fairburg e.V. und dem Seniorenzentrum Emmi-Seeh-Heim.



Seniorenzentrum  
Emmi-Seeh-Heim  
Freiburg



**Oktober 2017 - Juni 2018**

Nach einem erfolgreichen ersten Projektverlauf mit „Geschichten bauen Brücken“ in 2016-17 starteten wir 2017 mit „Erzähl mir Deine Geschichte“. Getrieben von dem Gedanken und der Vorstellung, dass das Sprechen an sich und das Denken und Imaginieren in Bildern und Geschichten den Geflüchteten dabei helfen kann, anzukommen und in Kontakt mit sich und mit dem fremden Land zu kommen.

### Ziel:

Freies Erzählen (auf Deutsch) mit den Worten, die da sind und den Worten, die nicht da sind, mit Körper und Mimik, vor vielen Menschen, darauf vertrauen und wissen, dass die anderen einen verstehen. Selbstsicherheit, Struktur, soziales Umfeld, eigene Fähigkeiten und ungezwungenen, kreativen Ausdruck entdecken. Sich selbst in der Hilflosigkeit mit „wenig“ Deutsch zu akzeptieren und zu erkennen, was trotzdem alles möglich ist. Möglichkeit geben zum Träumen und einen Halt über die Struktur der Geschichten.

### Das Mittel:

Erzählen von Geschichten aus der Heimat als Ankerpunkt, sie verbinden die Ankommenden mit ihrer Kultur, geben ihnen Sicherheit und eine Möglichkeit sich zu identifizieren. Und außerdem klarer zu sehen, was anders ist in dieser anderen Kultur. Sie können ihre Kultur definieren und etwas über ihr Land mitteilen, was ihnen am Herzen liegt. So müssen sie sich nicht immer wieder mit der einen Geschichte identifizieren, die bei den Behörden und häufig im ersten Kontakt wieder und wieder erzählt werden muss: Der Krieg und die Flucht. Denn nun sind sie hier und wollen ankommen. Welche Geschichte beginnt hier? Mit Imaginationsübungen versuchen wir immer wieder zu den eigenen Träumen und Zielen zu kommen. Was kann ich bewirken, damit es mir besser geht, wie kann ich meine Träume zulassen?

Gefördert durch das Kulturamt Freiburg, Sparkasse Freiburg, Landesverband freie Tanz- und Theaterschaffende BW e.V. aus den Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes BW.



## **Projektverlauf:**

### **Den Ball ins Rollen bringen...**

Im November hatten wir bereits eine recht stabile Gruppe. Trotzdem war es dieses Jahr anders. Immer wieder wurden Teilnehmer krank oder konnten nicht kommen, wegen Problemen, die sie uns teilweise erzählten. Es wurde deutlich, dass die Traumata nun nach 1-2 Jahren in Deutschland anfangen an die Oberfläche zu treten. Wir waren deswegen sehr flexibel mit den Zeiten und haben immer neu kommuniziert und gesucht, wie es für alle am besten ginge. Wir konnten manchmal nur lachen, aus lauter Verzweiflung bei der Suche nach passenden Terminen... doch irgendwie geht es immer...

### **Der Ball rollt...**

Wir haben eine Gruppe: eine Frau aus Afghanistan aus dem Jahr davor, eine junge Frau aus Afghanistan (17 Jahre) und zu Anfang kam auch ihre junge Schwester (15 Jahre), aber es war zu viel für sie. Ihre Mutter kam bereits vor 5 Jahren nach Deutschland auf der Flucht vor dem Vater der Kinder, ein Taliban. Eine weitere Frau aus Afghanistan (30 Jahre), eine sehr hübsche junge Frau ist leider häufig krank, sie ist ohne Eltern aber mit zwei Geschwistern gekommen. Was sie erlebt hat ist zu schlimm, um darüber zu reden. Sie spricht noch nicht so gut Deutsch und hat große Schwierigkeiten sich etwas zu merken oder gar sich zu konzentrieren. Ihre kleine Schwester, die sehr gut Deutsch spricht, kam auch ein paar mal. Ein junger Mann aus Afghanistan, vom letzten Jahr, er brachte die junge Afghanin in den Kurs, konnte aber nur sporadisch kommen, da er einen Ausbildungsplatz bekommen hatte. Er erzählte beim Festival zusammen mit ihr zweisprachig. Fein Paar aus Afghanistan mit 4 Kindern. Er ist sehr verunsichert mit der deutschen Sprache. Als Mann ist er sehr wichtig für die Gruppe und auch für die 17-jährige Afghanin. Er lobt sie viel, man sieht, dass es ihr gut tut Bestätigung von einer Vaterfigur zu bekommen. Er fängt an sich im Laufe des Kurses immer mehr zu öffnen und hat ein großes Ausdrucksrepertoire. Seine Frau spricht sehr gut Deutsch und wirkt auf den ersten Blick so, als hätte sie sich bereits sehr gut eingelebt. Sie versteht wofür das Projekt gut ist und insistiert immer wieder, dass ihr Mann gehen soll. Ein junger Syrer ist ganz allein gekommen (21 Jahre alt). Er ist sehr verunsichert, er braucht viel Aufmerksamkeit und jemand der ihn unterstützt seine Konzentration zu halten. Er kann sich anfangs gar nichts merken, aber er kommt regelmäßig und macht für alle syrischen Kaffee. Eine Spanierin, sie ist mit Mann und Tochter gekommen, um in Deutschland zu leben und die deutsche Kultur kennenzulernen. Wir sind froh, dass eine Migrantin dabei ist, sie ist wichtig für die Gruppe. Sie ist der Brückenmensch, der die deutsche Kultur und das Fremdsein in einer anderen Kultur erleichtert. Doch unsere Erwartung an sie war etwas hoch, sie spricht nicht so gut Deutsch und wir sind uns nicht immer sicher, was sie alles versteht, außerdem hat sie viele andere Projekte, die für sie auch wichtig sind. Trotz falscher Erwartungen hat sie mit ihrer spanischen offenen Art den anderen sichtbar Mut gegeben. Eine Chilenin kam erst kurz vor Schluss dazu, sie war auch beim letzten Jahr dabei. Und man merkt sofort wie ihre soziale Art der Gruppe unheimlich gut tut. Sie bringt alle zusammen, organisiert Treffen außerhalb des Kurses. Sie hat uns dieses Jahr sehr gefehlt.

### **Die Gruppe**

Natürlich war unser Projekt nicht das wichtigste für unsere Teilnehmer. Wir haben viel hinterher telefoniert, um zu erfahren, wo sie denn verblieben waren... Warum sie nicht kamen? Einmal im Monat am Samstag veranstalteten wir ein Erzählcafé im Zwischenraumzelt, ein Ort an dem auch viele andere Projekte mit Geflüchteten stattfanden. Das Zelt ist direkt gegenüber der Erstaufnahmestelle. Es kommen immer wieder überraschend Leute dazu. Wir versuchen innerhalb des Kurses einen weiteren offeneren Raum zu gestalten, in dem zum einen möglich ist das erlernte zu präsentieren und auch Neue willkommen zu heißen. Aber es ist auch schwierig einen weiteren Ort zu beleben und dann wurde das Zelt ganz überraschend abgebaut.

Dieses Jahr war es ein wenig holprig und erst zum Festival Weltgeschichtentage und erneut gegen Ende kam die Gruppe mehr zusammen und es wurde gemeinsam gefeiert. Trotzdem konnten wir bei den einzelnen die großen Entwicklungssprünge mitverfolgen. Die junge Afghanin bekam anfangs kaum einen Satz zusammen und musste immer wieder lachen, gegen Ende erzählt sie sogar zweisprachig. Der Syrer fing an aufzumachen, als ich mich mit ihm zusammensetzte und eine Geschichte gemeinsam mit ihm entwickelte. Es war seine Geschichte und er konnte sie nicht mehr vergessen. Viel mehr noch beschrieb sie seinen größten Wunsch, nach einem ruhigen Wohnen, der kurz darauf wahr wurde – nicht ganz genau wie in der Geschichte, aber ähnlich. Der Kontakt zur Mutter der beiden jungen Afghaninnen war sehr wichtig, so konnten wir verstehen und dementsprechend sensibel auf sie eingehen. Bei dem Paar war auch immer wieder die Frage, wie ist es mit den Kindern geht? Manchmal kamen sie einfach mit. Es war sehr hilfreich und wichtig jemanden vom letzten Jahr dabei zu haben. Sie kannte uns bereits und konnte vor allem auch den afghanischen Teilnehmern erklären, um was es eigentlich bei dem Projekt ging. Sie wurde in diesem Jahr noch präsenter und ausdrucksstärker. Es gelang ihr sehr schnell neue Geschichten wieder zu erzählen. Die einzige Herausforderung stellte die Übersetzung von Humor.

### **Und die Kunst...?**

Die Kunst, also das Erzählen stellte in diesem Projekt die Verbindung dar, das was uns Begegnung möglich machte. Dabei entfaltete sich die Kreativität des Einzelnen und sie begannen immer mehr Perspektiven zu entdecken – möglicherweise auch im Alltag. Unsere Teezeit zu Beginn der Stunde, war ein wichtiger Raum des Ankommens, der zum einen das Thema Pünktlichkeit wegnahm und Zeit gab für persönlichere Themen, um danach in die Kreativität und in die langsame Öffnung des Sich-Zeigens zu starten.

### **Die Entwicklung - der Kurs**

Wir begannen damit als Kursleiter einfache Geschichten zu erzählen, mit viel Mimik und Gestik, in einfachem Deutsch. Zuvor erklärten wir ein paar Worte und schrieben sie auf, zeichneten kleine Bilder. Die Teilnehmer notierten ohne Aufforderung die neuen Vokabeln in die Hefte, die wir ihnen gegeben hatten. Wir ließen sie, die Geschichten wieder erzählen und ermutigten sie, auch wenn sie nur ein Wort verstanden hatten, das zu sagen, ihre Hände zu beutzen, um zu zeigen, was sie verstanden hatten.

Wir machten viele Theaterübungen, für die Stimme, Aussprache und den Körperausdruck. Übungen zur Imagination und dazu wie bringe ich in den Körper, was ich sehe? Die Übungen wurden immer spielerischer... immer weniger war peinlich, immer mehr erwachsen eigene Ideen.

Bis wir schließlich über Improvisation dazu übergingen, dass sie eigene Geschichten erzählten. Sie sollten sie zuerst finden und vorbereiten. Die Geschichten mussten in ein einfaches Deutsch gebracht werden, ohne komplizierte Worte. Denn unser Konzept baute darauf auf, mit dem was da ist, zu arbeiten und darüber eine Selbstverständlichkeit, Selbstsicherheit und Ausdrucksstärke aufzubauen. Es sollte Freude an der Kreativität entstehen, anstatt linearem Kopfdenken, das manchmal sehr verkrampft wirken kann. Damit die Geschichten lebendig erzählt werden können, müssen die Worte vom Erzähler verstanden werden, die Bilder, die der Erzähler dabei im Kopf trägt, die übermitteln alles andere: Die Emotion, die Farbe, die Perspektive,...

Wir sangen kleine deutsche Lieder, auch im Kanon, das Klatschen und Laufen vom Rhythmus war dabei eine spaßbringende Hilfe. Wir entdeckten wie in den verschiedenen Sprachen Geschichten beginnen und enden. Wir malten die Geschichten, um die wichtigen Momente und Bilder der Geschichten noch klarer zu sehen.

Bewegungen halfen auch dabei sich daran zu erinnern, wie die Geschichte weiterging, häufig wurde die Bewegung besser verinnerlicht, wie die Worte.

## **Die Auswahl der Geschichten**

In diesem Jahr teilten wir zuerst Geschichten an die Teilnehmer aus, es waren kleine Geschichten, viele davon universelle Weisheitsgeschichten oder Geschichten aus der persischen oder islamischen Kultur. Manche kamen gut damit klar, andere weniger. Es war der erste Schritt, um in ein Arbeiten hineinzukommen und deutlich zu machen, worauf es im Kurs hinausgeht. Manche brachten ganz schnell eine eigene Geschichte, andere blieben bei dieser ersten Geschichte. Wir waren ganz offen dafür jedem individuell gerecht zu werden. Daraus entstand auch der Wunsch des Paares von ihrer Flucht zu erzählen. Es waren sehr bewegende Momente, wie er gestikuliert in den wenigen Worten beschrieb wie er von Afghanistan nach Iran, in die Türkei bis nach Deutschland kam. Wir achteten darauf, wie es den anderen dabei ging zuzuhören und sagten ihnen, dass sie rausgehen können, wenn es zu viel für sie wird. Wir spürten wie es alle bedrückte, aber gleichzeitig auch gut tat zu hören, dass es doch gut ausging, denn sie waren ja jetzt da. Im Altersheim gab es noch ein verrücktes Missverständnis. Eine Frau erzählte wie sie ihren Mann kennengelernt hatte und danach eine Geschichte, in der die Frau ihren Mann betrügt. Ein Senior hatte es etwas durcheinandergebracht woraufhin er sie fragte, wie sie sich denn nun entschieden hätte, sie können doch nicht immer einen anderen Mann haben. Darauf folgte ein lautes Aufkreischen auf allen Seiten: „Nein! Das war doch eine Geschichte!“. Es war wahnsinnig lustig.

Ihr Mann stellte sich übrigens als Geschichtenschatz heraus, der auch andere Teilnehmer mit Geschichten versorgte.

## **Die Begegnung mit den Senioren**

Ich hoffte, aber wusste nicht, welche idealen Zuhörer Senioren sein können. Zuerst erzählten die Teilnehmer über ihr Land, danach erzählten sie die erlernte Geschichte und dann fand in Kleingruppen ein weiterer Austausch statt. Die Senioren waren interessiert, stellten viele Fragen, waren geduldig und hörten gerne zu. Teilweise korrigierten sie Fehler liebevoll oder überhörten sie großzügig („Wir verstehen dich!“). Sie bewunderten die Erzähler für ihren Mut und lobten sie für alles was sie schon gelernt hatten. Die Geschichten wurden, obwohl teilweise sehr stockend vorgetragen begeistert und geduldig aufgenommen. Bei den anschließenden Diskussionen stellte sich heraus, dass die unterschiedlichen Generationen und Kulturen sich in manchen Dingen sehr ähnelten. Viele von den Senioren waren auch Flüchtlinge.

Je häufiger wir in das Heim gingen, desto vertrauter wurde der Umgang, desto tiefer die Gespräche und umso mehr schwand die Unsicherheit... von beiden Seiten.

Im Workshop, den die Senioren erhielten wurde nochmals deutlich wie sehr sie den Kontakt mit den Geflüchteten genossen hatten und auch beim Abschlussfest, bei dem sie früher fahren mussten, wurde deutlich wieviel sich beide Seiten mitzuteilen bzw. zu teilen haben... Kurz vor Abschluss boten wir zwei Workshops für die Senioren, die sie auch darauf vorbereiteten beim Erzählfest ihre Geschichten zu erzählen. Es war faszinierend zu bemerken, wie sie einander kennenlernten und dabei merkten wie viele Gemeinsamkeiten sie haben oder welche große Vielfalt in ihrer Gruppe vorhanden war.

## **Der Weltgeschichtentag (Erzählkunstfestival)**

Die Besuche im Seniorenheim bereiteten auf das Erzählfestival im März den „Weltgeschichtentag“ vor. Zwischen professionellen Künstlern (Erzähler, Tänzer, Musiker, Stelzenläufer, Straßenkünstler, Clown,...) erzählten sie im Museum für Neue Kunst vor von ihnen ausgewählten Kunstwerken. Die Geschichte von Aladdin fand vor einem übergroßen Gemälde aus einer plastikartigen Masse auf dem Boden statt, das aussah wie ein riesiger Teppich. Eine Version von Aschenputtel wurde vor verkohlten miteinander versponnen Stühlen erzählt. Die Akustik war etwas schwierig in den großen Hallen und mein Eindruck war, trotz gelungener Auftritte, dass es für unsere Kursteilnehmer kleinere intimere Räume gebraucht hätte.

## **Klang der Welt - Stuttgart**

Im Rahmen der Veranstaltung „Klang der Welt“ von Ars Narrandi e.V. trafen sich Projekte mit Geflüchteten aus München, Freiburg und Stuttgart im Linden-Museum in Stuttgart, um dort einen gemeinsamen Auftritt vorzubereiten und zu zeigen. Aus unserem Projekt kamen zwei junge Teilnehmer. Es war ein ganz besonderes Erlebnis für sie auf einer so großen Bühne zu stehen, mit ca. 300 Menschen im Publikum. Der Austausch mit den anderen Geflüchteten gab ihnen große Inspiration und Stärke. Die junge Frau traute sich zum ersten Mal auf Farsi zu erzählen, das hatte sie bisher noch nicht machen wollen. Und im Auto bei der Heimfahrt haben beide auf einmal angefangen in ihren Sprachen zu singen, auch das haben sie sich zuvor nie getraut... So inspirierend war das Treffen mit den anderen Künstlern!

## **Das Erzählfest im Südufer**

Diesmal war der Abschluss in einer öffentlichen Räumlichkeit geplant. Die Wochen vorher bibberten wir noch, ob überhaupt genug Leute aus unserem Kurs an diesem Tag kommen konnten... Es war immer wieder sehr chaotisch und die Kommunikation ist niemals wirklich verlässlich. So planten wir, dass es auch mit dem Publikum zu einem Austausch kommen sollte. Jeder der kam, sollte auch erzählen. Im ersten Teil gab es kleine Sitzgruppen, wo ähnlich wie beim Workshop im Seniorenheim, zu anmoderierten Fragen erzählt wurde. Dann gab es eine Pause mit großem Buffet und schließlich einen zweiten Teil, in dem Geschichten aus den kleinen Kreisen gewünscht werden konnten und dann noch unsere Teilnehmer ihre Geschichten präsentieren konnten.

Die Senioren sollten sich dabei nicht durch den Raum bewegen müssen, aber bei jeder neuen Frage, mischten sich die Gruppen neu und so lernte fast jeder jeden kennen. Die Frage nach der ersten Uhr bewirkten bei einem Mädchen Tränen... Ihr Vater hatte ihr keine Uhr geschenkt. Man weiß nie, was eine kleine Frage auslösen kann. Eine Frau sagte einfach, ich erzähle lieber über meine erste Tasche, an meine erste Uhr erinnere ich mich nicht. Die Geschichten, die im zweiten Teil aus den kleinen Kreisen vor dem großen Publikum erzählt wurden, waren ganz kleine Geschichten, aber so berührend. Es braucht gar nicht immer so viel Dramatik und Großes...

## **GESCHICHTEN**

Die Geschichten wurden von den Teilnehmern selbst gewählt oder sogar erfunden. Für die Leserlichkeit wurden die Geschichten grammatikalisch korrigiert, jedoch weitestgehend aus dem Mündlichen transkribiert. So wird deutlich wieviel beim Erzählen imaginiert wird, wo Gesten und Mimik in der eigenen Vorstellung einzufügen sind. Es wird deutlich, wie lebendig und spannend eine Geschichte erzählt werden kann, auch wenn kein perfektes Deutsch vorhanden ist.

Bei der Abschlussveranstaltung schafften wir, ähnlich wie bei den Besuchen im Seniorenheim, kleine Gesprächsgruppen, in denen Geschichten ausgetauscht wurden. Eine von diesen kleinen kostbaren Geschichten befindet sich nun auch hier.

## **Aladdin - Mohammad (eigens erfundene Geschichte) - Syrien**

Ich erzähle euch heute eine kleine Geschichte, die heißt Aladdin. Vor zwei Jahren, haben meine Freunde eine Party gefeiert. Und dann habe ich auf meine Uhr geschaut. In den nächsten 10 Minuten fährt mein Zug weg. Was soll ich machen? Ich gehe schnell zum Hauptbahnhof. Und dann sehe ich meinen Zug, er fährt weg, ohne mich. Was soll ich machen? Es ist so kalt und es gibt keinen Bus nach Badenweiler. Es ist so kalt und es regnet viel. Ich habe in meinen Rucksack eine warme Flasche. Ich hole die Flasche und wärme meine Finger und mir wird warm. Und plötzlich: Eine Person kommt aus der Flasche. „Wer bist du?“ „Hahaha! Schebeklebek Abdak benedek. Was möchtest du? Ich kann alles machen. Du hast drei Wünsche, ich helfe dir.“ „Mein Zug ist weggefahren, ohne mich. Ich will nach Hause gehen. Es ist so kalt.“ Und er hat einen Teppich, seine Hose ist

blau, die Schuhe sind blau, der Pullover ist auch blau und seine Chopa (Turban) ist auch blau. Und dann sagt Aladdin zu mir: „Setz dich auf meinen Teppich.“ „Ja, danke.“ Und ich sitze auf seinen Teppich und dann flog Aladdin mit mir nach oben. Und wir flogen zu meinem zu Hause. Ich habe nach unten geschaut zu all den Leuten. Viele Leute spielen, viele Leute spazieren, viele Leute arbeiten. 10 Minuten und dann: „Aladdin, das ist meine Wohnung!“ Und dann flog Aladdin nach unten. „Vielen Dank Aladdin. Danke.“ „Ja gerne, du hast noch zwei Wünsche frei. Was möchtest du?“ „Das hier ist meine Wohnung. Ich habe immer Probleme mit meinen Kollegen, 6 oder 7 Leute. Was soll ich machen? Und das Zimmer ist zu klein. Was soll ich machen? Ich möchte eine neue Wohnung. Es ist ein bisschen schwierig in Deutschland eine Wohnung zu finden.“ „Ich komme in zwei Tagen.“ Dann ist Aladdin weg und nach zwei Tagen kommt er wieder und sagt mir: „Komm, ich habe eine neue Wohnung für dich.“ „Warte mal, ich habe meine Kleidung und meine Möbel oben. Ich gehe sie holen.“ „Nein, nein, du hast eine neue Wohnung mit neuen Möbeln und neuer Kleidung. Du kannst auf meinem Teppich sitzen.“ „Ok, danke Aladdin.“ Und ich sitze auf dem Teppich und Aladdin flog nach oben. Und dann 5 Minuten oder 10 Minuten, Aladdin flog nach unten und sagt mir: „Mohammad, diese Wohnung ist für dich.“ Ich schaue die Wohnung an. Sie ist sehr schön, mit einem kleinen Garten. „Vielen Dank, Aladdin.“ „Mohammad, du hast noch einen Wunsch, was möchtest du?“ „Ich habe jetzt einen Wohnung für mich allein. Aber ich möchte eine kleine Katze, zum Spielen und zum Füttern.“ „Ja, ok, kein Problem.“ Und Aladdin macht so mit seinen Armen und... Ich habe eine kleine Katze. Sehr schön, sie hat drei Farben, schwarz und weiß und rot. Sie ist 2 Monate alt. „Vielen Dank, Aladdin.“ „Hahaha, ist kein Problem.“ Und dann ist Aladdin weg. „Wo ist Aladdin?“ Aber meine Katze ist nicht weg und meine Wohnung ist nicht weg. Und dann gehe ich nach Hause und ich bin glücklich.

## **Die Kunst der Täuschung - Qhadriye - Afghanistan**

Es war einmal in meinem Land, ein König und seine Tochter. Der König hatte eine schöne Tochter. Das Mädchen war wunderschön. Und der König hatte zwei Künstler. Die zwei Künstler konnten sehr gut malen. Die zwei Künstler gehen zur Prinzessin und sagen ihr: „Wir wollen dich heiraten.“ Die Prinzessin hat beide angeschaut: „Ich kann mich nicht entscheiden.“ Der eine kniet sich hin: „Prinzessin ich will dich heiraten.“ Und dann der andere auch! „Ich will dich heiraten!“ Und dann hat die Prinzessin geschaut, einmal hier und einmal hier. Sie hat geschaut und gesagt: „Wie soll ich mich entscheiden? Ich kann es jetzt nicht sagen.“ Und die zwei sagen ihr: „Du kannst versuchen nachzudenken und dann kommst du zu uns und sagst es uns.“ Die zwei gehen und die Prinzessin geht zu ihrem Vater. Der König steht einfach so da, ohne etwas zu tun. Die Prinzessin sagt: „Papa, ich will mit dir ein bisschen reden.“ „Was ist los meine Liebe?“ „Ich will einen Künstler heiraten.“ Pacha (der König) hat geschaut und gesagt: „Nein. Das geht nicht. Nein. Das geht nicht! Du kannst nicht einen Künstler heiraten.“ Die Prinzessin sagte: „Ja, ich weiß, aber ich muss heiraten und ich will einen Künstler heiraten!“ Der Vater hat nachgedacht und nachgedacht. „Ok, ich muss etwas für mein Mädchen machen.“ Der König geht zu den zwei Künstlern. Pacha sagt: „So ihr wollt meine Tochter heiraten?“ „Ja ich will deine Tochter heiraten.“ „Ja ich will deine Tochter heiraten!“ Der König lacht. „Ich kann nichts dagegen sagen, aber ihr müsst etwas tun. Ihr müsst jeder ein Bild malen.“ Die zwei Künstler: „Was sollen wir malen?“ Der König sagt: „Ihr müsst ein schönes Bild malen.“ Die zwei sagen: „Ok, wir versuchen ein schönes Bild zu malen.“ Der eine geht nach Hause und weiß was er malen will, aber er sagt es nicht dem anderen. Er malt schöne Trauben, sehr schöne Trauben. Der andere hat einen schönen Vorhang gemalt. Sie sind beide fertig. Der eine sagt: „Du kannst jetzt meinen Vorhang wegmachen und schauen, was ich gemalt habe.“ Er kommt und macht den Vorhang auf. Und er hat geschaut. So schön, so wunderschöne Trauben. „Oh, so schön.“ Und dann kommen Vögel und picken an dem Bild, an den Trauben. Alle picken, picken, picken und versuchen die Trauben zu essen, aber es geht nicht, weil es ein Bild ist. Der eine sagt: „Was hast du gemacht? Du hast die Vögel getäuscht!“ Der andere sagt nichts, er lächelt. „Jetzt kannst du meinen Vorhang wegmachen.“ Der Künstler kommt und versucht der Vorhang wegzumachen. Er macht es viermal, sechsmal, es geht nicht. Der andere hat den Vorhang so täuschend echt gemalt. Da steht er ganz verwirrt und sagt: „Oh, ich habe alle Vögel getäuscht, aber du hast mich getäuscht. Du hast einen Künstler getäuscht.“ Dann kommt Pacha, der König: „Oh das ist sehr lustig. Der eine Künstler hat die Vögel getäuscht, aber der zweite Künstler hat den

anderen Künstler getäuscht. Jetzt ist klar, wer am Schönsten malen kann. Ich gebe meine Tochter dem Künstler, der den Vorhang gemalt hat, weil er sogar einen anderen Künstler getäuscht hat.“ Und die Tochter, die ist sehr glücklich und sie heiraten.

### **Der König mit Hörnern - Nafas - Afghanistan**

Heute erzähle ich eine Geschichte über einen König, einen bösen König. Der König war so böse und hässlich. Er hatte zwei Hörner auf dem Kopf. Aber die Hörner machten ihm Sorgen und er wollte nicht, dass jemand in der ganzen Stadt oder im ganzen Land sie sah. Niemand sollte wissen, dass der König Hörner hat. Er schämte sich so sehr wegen seiner Hörner. Jedes Mal wenn er seine Hörner schneiden musste, kam ein Frisör in den Palast. Er kam in den Palast und machte seinen Job, er schnitt die Hörner und wenn der Job erledigt war, dann ließ der König den Frisör umbringen. Denn der König wollte, dass niemand erfuhr, dass er Hörner hatte. Lange, lange Zeit verging und dem König wurden die Hörner immer wieder geschnitten... Bis eines Tages alle Frisöre weg waren, kein Frisör war mehr in der Stadt, alle Frisöre waren getötet. Aber der König brauchte einen Frisör. Doch es gab keinen Frisör mehr in der Stadt. Nach vielem Suchen hat der König in einem kleinen Dorf einen Frisör gefunden. Der Frisör kam zum Palast und schnitt die Hörner. Aber als der König den Frisör umbringen wollte, bat der Frisör: „Bitte, bitte, bitte, mein König, bring mich nicht um! Ich habe kleine Kinder, meine Frau ist behindert, sie kann nicht auf die Kinder aufpassen. Bitte, bitte, ich mache alles für sie!“ Der König sagte: „Ok, ich werde dich nicht umbringen, aber ich habe eine Bedingung.“ Der Mann sagte: „Gib mir hundert Bedingungen, ich mache alles für sie, aber bitte, bitte, bringen sie mich nicht um!“ „Ok“, sagte der König, „aber du musst mir versprechen, dass du niemanden in der Stadt sagst, dass ich zwei Hörner habe.“ „Ja ich verspreche es. Ich werde es niemanden sagen“ „Ok, du bist frei. Du kannst nach Hause gehen“ Der Mann kam nach Hause und er machte seinen Job wie jeden Tag. Aber nach zwei Wochen wurde er krank, jeden Tag wurde die Krankheit schlimmer, schlimmer, schlimmer,... Er ging zu so vielen Ärzten. Die Ärzte versuchten alles zu machen, sie untersuchten alles, aber keiner konnte herausfinden, was mit dem Mann los war. Ein Arzt hat gesagt: „Ich glaube du hast etwas drin. Du musst es rauslassen. Was in deinem Herzen ist, das musst du rauslassen. Du musst mit jemanden anderen über dein Problem sprechen. Vielleicht wird dir das helfen.“ Aber der Mann sagte: „Das kann ich nicht machen. Das darf ich nicht. Ich habe es versprochen.“ Später hat er nochmal nachgedacht. OK, ich werde etwas machen, denn es geht um meine Gesundheit. Er ging zu einer großen Wiese. Niemand war auf dieser großen Wiese. Und dort hat der Mann geschrien: „Der König hat Hörner! Der König hat Hörner! Der König hat Hörner!“ Und danach war er gesund. Alles war gut...

Aber: In der Wiese gab es Bambus. Der Bambus hat seine Stimme aufgenommen. Wenn die Leute kamen und aus dem Bambus eine Flöte bauten und flöteten, dann sagte die Flöte: „Der König hat Hörner. Der König hat Hörner. Der König hat Hörner.“ Auf einmal wussten es alle. Und der König fragte sich, wie können die Leute wissen, dass ich Hörner habe? Er sagte zu seinen Soldaten, dass sie den Frisör zum Palast bringen sollen. Als er da war, sagte der König: „Ich habe dir gesagt, du sollst es niemanden verraten.“ Und der Mann hat gesagt: „Glaub mir, ich habe es niemanden gesagt. Weil ich krank geworden bin, bin ich zu einer Wiese gegangen, niemand war da und ich habe gesagt: „Der König hat Hörner.“ Ich weiß nicht warum der Bambus, wenn die Leute darauf Flöte spielen, warum der Bambus es erzählt... Ich habe es niemanden gesagt.“ Das ist die Geschichte.

### **Schöpfungsgeschichte Chile - Paz**

Ich komme aus Chile und Chile ist ein Land in Südamerika. Es ist ein langes, langes Land. Und sehr eng ist das Land, das sich im Süden zerteilt. Und dort gibt es hunderte von Inseln, schöne Kanäle überall, viele Berge und viele Vulkane. Aber unsere Geographie war nicht immer so. Unsere Ahnen erzählen uns, dass es vor langer Zeit eine ganz andere Geographie im Süden von Chile gab. Und davon erzählt meine Legende. Das ist eine ganz wichtige Legende im Süden von Chile. Unsere Götter haben seit Urzeiten auf uns und auf die ganze Natur aufgepasst. Unserer Götter, die Mondgöttin Buyen und der Sonnengott Antu, die hatten zwei Kinder. Eines war die gigantische Schlange Tren-Tren vom glänzenden Berg, die die Aufgabe hatte auf die Menschen, die ganze Natur und die Tiere

aufzupassen. Das andere Kind hieß Koy-Koy aus den Abgründen des Meeres und die hatte die Aufgabe auf das ganze Meer und die ganzen Tiere im Meer aufzupassen. Und so, durch diese Götter, gab es für lange Zeit Frieden und Harmonie auf der Erde. Einmal geschah es, dass die Menschen zu viele Fische aus dem Meer gefangen haben. Das war viel mehr als sie gebraucht hatten. Das erweckte Koy-Koy aus ihrem tiefen Schlaf und sie war so verärgert, dass sie beschloss, die Menschen auszulöschen. Und so begann sie das Meer steigen zu lassen, immer höher und höher. Bis alle und alles unter Wasser war. Die Menschen schrien überall und plötzlich wachte Tren-Tren auf. Und sie sah die ganzen Überschwemmungen. Sie konnte es nicht glauben, sie mussten die Menschen und die Natur auf der Erde vor Koy-Koy retten und so fing sie an die ganzen Berge und die Ebenen wachsen zu lassen, immer höher und höher. Damit sich die Menschen und die Tiere auf den Bergen retten konnten. Als das getan war, begannen die beiden gigantischen Schlangen miteinander zu kämpfen. Niemand weiß wie viele lange Jahre der Kampf gedauert hat. Aber doch, auf einmal verliert Koy-Koy ihre Kräfte und sie fiel von einem hohen Berg, stürzte in das Meer und verschwand. Tren-Tren hatte gesiegt und die Menschen auf den Bergen konnten wieder leben. Und so ist wieder Frieden und Harmonie auf Erden.

Aber Koy-Koy gelang es tatsächlich viel viel Land unter Wasser zu setzen. Nach diesem großen Kampf ist das Wasser nicht wieder zurückgegangen und die Berge und die Ebenen auch nicht. Sie sind nie wieder kleiner geworden. So hat dieser große Kampf, dieser katastrophale Kampf, unsere Geographie von Chile verwandelt in schöne, schöne hundert Kanäle überall und Inseln, Vulkane und Berge.

Und so erzählt die Legende. Wenn in Chile ein Tsunami kommt, sagen die Leute vom Süden: „Das ist Koy-Koy, die sich in ihrem tiefen Schlaf auf dem Meeresgrund dreht.“ Und wenn in Chile – was auch ziemlich normal ist – die Erde bebt oder die Vulkane ausbrechen, dann sagen die Leute von Südküste: „Das ist Tren-Tren, die uns warnt, dass wir gut auf die Erde aufpassen sollen.“

### **Der Edelsteinhändler - Kazem - Afghanistan**

Jeki but, jeki nabut. Es war einmal, es war keinmal. Unter dem blauen Himmel war ein Junge. Er war ein armer Junge. Er war hatte nichts, besaß nichts, hatte keine Familie, kein zu Hause. Ganz allein lief er durch die Straßen und schaute. Er sah viele Menschen, aber keiner half ihm. In einem Laden sah er einen Jungen, er war schön gekleidet und er sah glücklich aus. Er stand zwischen vielen leuchtenden Edelsteinen. „Ich wäre so gern an seiner Stelle“, dachte sich der arme Junge. „So reich und glücklich!“

Am nächsten Tag ging er wieder an dem Geschäft vorbei, aber der Junge von gestern, mit den schönen Kleidern, war nicht da. Er setzte sich vor das Geschäft und wartete. Da kam der Ladenbesitzer. „Was machst du hier Junge?“ „Ich habe kein zu Hause und nichts zu essen.“ Der Ladenbesitzer schaute ihn an. „Willst du bei mir arbeiten? Du wirst Geld verdienen und es wird dir gut gehen.“ Der Junge strahlte. Ja, das wollte er, sofort.

Von da an arbeitete er im Edelsteingeschäft und bekam schöne Kleider, hatte viel zu essen und war glücklich. Die Zeit verging und eines Tages sagte der Ladenbesitzer: „Ich brauche deine Hilfe. Ich will Edelsteine holen. Kannst du mir helfen?“ Natürlich konnte er helfen und sie gingen gleich los. Sie kamen an einen hohen und spitzen Berg. Am Fuße des Berges musste er sich ein Schaffell über die Schultern legen. Plötzlich kam ein riesiger Adler, er packte das Schaffell und ihn, trug ihn hoch hinauf in sein Nest. Er hatte Angst. Als der Adler ihn losließ griff er ins Nest und hatte einen Knochen in der Hand. Er schlug den Adler mit dem Knochen. Der Adler flog weg. „Junge hörst du mich?“ Er schaute hinunter. Es war sehr tief. Und ganz unten, da war der Edelsteinverkäufer. „Wirf die Edelsteine hinunter, die im Nest sind, dann helfe ich dir aus dem Nest heraus.“ Er schaute sich um und erst dann merkte er, dass er nicht aus dem Nest herauskommen konnte. Es war sehr hoch und es gab keinen Weg hinunter. „Du musst mir helfen wieder runterzukommen.“ „Ja, das mache ich, aber erst musst du die Edelsteine zu mir werfen!“ Also schaute er und im Nest waren überall Edelsteine verteilt, die warf er hinunter. Als er alle hinuntergeworfen hatte, sah er plötzlich den Adler. Er kam zurück. „Du musst mir helfen Edelsteinverkäufer, hilf mir, der Adler kommt.“ „Du hast mir gegeben was ich haben wollte, die Edelsteine. Ich kann dir nicht helfen oder denkst du ich könnte fliegen?“ Der Edelsteinverkäufer ging und ließ den Jungen allein. Der Junge hatte große Angst, der Adler kam immer näher. Er schaute sich um... und da erkannte er erst, dass das Nest voll

mit Menschenknochen war. Der Edelsteinverkäufer war ein böser Mann! Wie viele Jungen waren schon hier gestorben? Dann kam der Adler. Er zitterte. Der Adler kam ganz nah und er wusste, er konnte nicht fliehen... Der Adler schaute ihn an ganz nah... aber er bewegte sich nicht. Da sah der Junge, dass der Adler eine Wunde hatte. Sein Flügel blutete. Und plötzlich hatte er Mitleid. Er nahm das Schaffell und legte es auf die Wunde, er band das Fell ganz fest. Der Adler hielt ganz still und dann packte er den Jungen mit seinen Krallen, breitete seine Flügel aus und brachte ihn wieder nach unten. Der Edelsteinverkäufer war schon lange weg. Der Junge bedankte sich beim Adler und lief wieder in die Stadt zum Geschäft des Edelsteinverkäufers. Ein anderer Junge war im Geschäft, ganz schön gekleidet, wie schon einmal... Er winkte dem neuen Jungen zu und erzählte ihm alles was passiert war. Sie dachten sich einen Plan aus. Als der Edelsteinverkäufer den neuen Jungen fragte, wie schon einmal: „Ich brauche deine Hilfe. Gehst du mit mir Edelsteine holen?“ Da lief er den beiden heimlich hinterher. Sie kamen zum Fuße des großen spitzen Berges. Wie schon einmal und viele Male sollte sich der neue Junge das Schaffell über die Schultern legen. Aber in diesem Moment sprang ER aus seinem Versteck, sie hielten der Edelsteinverkäufer gemeinsam fest und banden ihm das Schaffell auf die Schultern. Schon hörten sie den Flügelschlag des Adlers. Er kam, packte den Edelsteinverkäufer und flog mit ihm davon.

Die zwei Jungen aber, die gingen wieder zurück in die Stadt und teilten sich von da an den Edelsteinladen. Manchmal gingen sie zum Fuße des hohen spitzen Berges und brachten dem Adler ein richtiges Schaf. Der Adler nahm dann den einen oder anderen Jungen und das Schaf mit hinauf, ließ ihn Edelsteine sammeln und brachte ihn wieder hinunter. So lebten sie lange und glücklich...

### **Publikumsgeschichte - Die erste Uhr - Nahid - Afghanistan**

Ich bin Nahid und komme aus Afghanistan. Meine Geschichte passierte vor vielen Jahren. Ich war 10 Jahre alt und mein Vater hatte für mich eine Uhr gekauft. Und dann hat er mir die Uhr gegeben. Ich habe die Uhr getragen. Sie war schön. Und dann habe ich die Uhr immer versteckt, weil ich nicht sagen konnte, wieviel Uhr es ist. Ich konnte es nicht. Ich wusste es nicht. Wenn mich jemand gefragt hätte: „Wieviel Uhr ist es?“ Ich hätte nicht antworten können. Und immer wenn ein Mann oder eine Frau mich angeschaut hat, habe ich schnell die Uhr versteckt. Weil ich nicht verstanden hatte, wieviel nach 10 oder nach 12 oder vor 12... Ich konnte es nicht. Und das war für mich sehr schwierig. „Was soll ich machen?“, habe ich mich gefragt. Dann habe ich mit meinem Vater gesprochen und mit meiner Mutter und habe sie gebeten mir zu sagen, was ich mit der Uhr machen soll. „Wie kann ich wissen wie spät es ist? Wenn eine Person mich fragt, dann kann ich nichts sagen. Das ist nicht gut für mich.“ Mein Vater hat mir geholfen und meine Mutter hat es mir beigebracht und meine Schwester auch.

Kathinka Marcks, Theater R.A.B., Ars Narrandi e.V.